

Peter Weibel

Vom Rand der Realität (1985)

Realität, als Mythos, der Macht

S. 181-187

I
Dieser Diskurs ist eine Art Schachspiel mit mir selbst, wobei allerdings alle Figuren nur eine Farbe haben. Es ist also weder Interesse noch Kontrolle vorhanden für Sieg oder Niederlage. Auch werden die Regeln nicht genannt, nach denen gespielt wird, sofern überhaupt vorhanden. Ich kenne sie — sie zeigen sich vielleicht.

Ich spreche vom Rand der Realität, deshalb habe ich auch nicht recht. Ich beanspruche auch gar kein Recht.¹ Denn Recht ist eine Operation aus der Mitte der Realität, aus dem Imperium, aus der Herrschaft über die Realität.

Recht wird dort gesprochen, wo die Macht ist. Recht ist eine Kategorie, mit der Realität abgerichtet und abgesichert wird, mit welcher der status quo der Realität aufrecht erhalten wird. Mit dem Recht adjustiert man die Ereignisse an den status quo der Realität und an die Auffassungen derjenigen, welche die Macht über die Realität haben. Mit dem Recht geht man von der Wirklichkeit aus, wie sie ist, und nicht wie sie sein sollte. Recht ist retardierende Heiligsprechung der Wirklichkeit. Wer an das Recht glaubt, glaubt an die Wirklichkeit.

Recht ist eine Kategorie, mit welcher der Mythos der Realität als letzte Bastion der Macht verteidigt wird, mit welcher Realität als Mythos, als absolut unveränderbarer Mythos verfestigt wird, gegen den Ansturm derjenigen vom Rand der Realität, welche die allgemeine Realität der Macht zerfransen möchten in eine Vielzahl individueller Realitäten. Recht haben — Recht sein.

Sagten die Scholastiker: *form est, quo ens est id, quod est*, können wir heute sagen: wo es Rechtsanwälte gibt, gibt es kein Recht. Wo es Recht gibt, gibt es keine Realität.

II
Die Realität hat kein Wort.

Wer über das Wort verfügt, die Parole, hat Realität.

Wie kommt es zu diesem Widerspruch? Nicht weil *les extremes se touchent*, sondern weil dieser Widerspruch den Kern unseres Realitätsbegriffs ausmacht. Dieser Kern trägt den Namen Macht, und die Macht ist es, welche diesen Widerspruch unterschlägt, verschleiern, vertuscht. Wir wollen nun diesem Widerspruch seine Stimme geben.

Sie glauben, eine Wohnung zu haben, solange Sie eine bestimmte Auffassung haben, was es bedeutet, eine Wohnung zu haben. Teilen Sie diese Auffassung nicht mehr mit geltenden Richtlinien und dringen in andere Realitätsschichten ihrer Realien vor, werden Sie bald merken, daß Sie keine Wohnung haben, sondern nur einen Vertrag, der genau festlegt, was es bedeutet, eine Wohnung zu haben. Die Grenzen Ihrer Wohnung sind die Grenzen Ihres Vertrags. Sie haben keine Wohnung in Wahrheit, sondern einen Vertrag. Das sind Worte. Die Veränderung dieser Worte verändert Ihre Wohnungsrealität. Da Realität im Signum der Macht Repräsentation ist, definieren Worte Ihre Realien.²

Was ist real an einer unbezahlten Telefonrechnung? Das Papier. Der Rest ist Ideologie und Hyperrealität. Daß überhaupt und ab welcher Höhe Dir das Telefon abgesperrt wird, weil Du die Rechnung nicht bezahlst, ist Konstruktion, also variabel und veränderbar.

Warum malt man ebenso endlos wie ermüdend Blumen, Gärten, Bäume, nackte Menschen, Sterne, aber keine unbezahlte Telefonrechnungen? Weil Malerei unter der Macht des Faktischen steht, auch die Abstrakte Kunst des Kalten Krieges, und dieses Faktische von der Hyperrealität der Macht diktiert wird. Weil Malerei Repräsentation ist, im Recht ist, und daher das Faktische nur aus der Sicht der Macht gesehen werden kann. So wird das »Reale« ersetzt durch Natur. Der Blick auf die Natur kaschiert, daß das Auge des Malers von der Macht geblendet und gerichtet ist, sodaß das Faktische als natürlich ausgegeben wird statt als konstruiert.

Ist Ideologie die falsche Repräsentation von Realität, nämlich geleitet von Interesse, so sehen wir heute, daß in der geschlossenen Repräsentation Ideologie und Realität zusammenfallen.

III

Realität hat kein Wort. Diejenigen, die über kein Wort verfügen, haben auch keine Realität.

Die am Rand der Realität, am Rande der Gesellschaft leben, verfügen über wenig Realität. Sie existieren auch kaum. Sie sind auch kaum real für diejenigen, die in der Mitte der Realität stehen und die Realität machen.

Sie werden nicht mehr als Menschen geführt, höchstens als Ziffer. Von diesen Zahlen (aus diesen Ziffern) spricht man als Minderheit. Der Mythos Demokratie entziffert selbst seinen Abgrund, aus dem er stammt: die Spuren seiner Geburt aus einer Sklavengesellschaft, indem er von Minderheit und Mehrheit spricht, indem er die Seins-, Realitäts- und Wahrheitsfragen ziffernmäßig erfassen will.

Wer kein Wort hat, hat nicht nur keine Realität, sondern auch kein Recht, kein Recht zu irgendwas.

Das Stimmrecht spricht vom Verlust der Stimme. Wo es ein Stimmrecht gibt, hat die Stimme kein Gewicht mehr, darum gibt man ihr ein Recht, und bindet sie damit an die Macht.

Wo die Stimme gezählt wird, hat die Stimme an Realität verloren. Jeder hat das Recht, seine Stimme in Form des Stimmrechts zu erheben, denn als Stimmrecht kann die Stimme als Kuriosum der Zahlenkunde verbucht werden. Das Stimmrecht gibt der Stimme die Form einer statistischen Entscheidungsprozedur. Die Stimme kennt nur mehr die Realität des Stimmrechts, so verliert sie an Realität, so verstummt sie, ohne daß aktenkundig wird, ohne daß es jemand hört.

In der Stimme als numerisches Stimmrecht zeigt sich die zynische Diktatur der Demokratie und ihre Fiktionalität. Deshalb konnte sich ja auch eine Radiostation »die Stimme Europas« nennen, obwohl es die Stimme Amerikas war.

Im Stimmrecht als Bruchteil numerischer Entscheidungsprozeduren wird die private Stimme öffentlich erhoben und in eine öffentliche verwandelt. Dabei wird der privaten Stimme nur soviel an Realität und Wahrheit zugesprochen in dem Maße sie Teil der öffentlichen Stimme ist. Im Maße ihrer prozentualen Übereinstimmung mit der öffentlichen Stimme, das ist die Stimme der Mehrheit, welche ja Öffentlichkeit erst konstituiert, gilt die private Stimme erst als Stimme. Hat die private

Stimme eine prozentual äußerst geringe Übereinstimmung mit der öffentlichen Stimmung, gilt diese Stimme nichts, ist sie nicht ernst zu nehmen.

Dieser eigentliche Verlust der Stimme, diese Pathologie des Stimmrechts und der Politik kommt nicht nur im Ausdruck »Stimmvieh« zu Bewußtsein, wo offenbar die Stimme mit der Würde des Menschen gleichgesetzt und der Verlust der Stimme als Verlust des Menschlichen beklagt wird, sondern insbesondere in einer »privaten« Pathologie, von der mir der befreundete Psychiater Dr. Ruhs erzählt hat. Ein Patient nämlich wurde interniert, weil er den ORF (den österreichischen Rundfunk) mit Briefen überhäufte, worin er dem ORF vorwarf, ihm seine Stimme genommen zu haben, sodaß er nicht mehr sprechen könne. Stimmenmäßig sind wir alle seit langem schon interniert, vom Faschismus bis zum Konsumerismus (»100 Millionen Elvis Fans can't be wrong«).

IV

ES gibt eine Theorie der Entwicklung der Realität in Formen der Anpassung von Lebewesen und Umwelt. Je dogmatischer eine Doktrin, desto mythischer, unantastbarer, substantieller ist ihr Realitätsbezug.

Darwins Evolutionstheorie und auch die der Neodarwinianer haben eine Crux, nämlich die Frage nach den Auswahlkriterien (der Anpassung und des Überlebens) selbst nur tautologisch beantworten zu können: »survival of the fittest.« Wer überlebt in der Welt der Anpassung am sichersten und besten? Der am angepaßtesten ist. Wenn die Welt aus einer fortschreitenden Anpassung besteht, einer Anpassung der Organismen an die Umwelt, um ihr Überleben zu sichern, so kann natürlich dieses Überleben nicht anders beschrieben werden als fortschreitende Anpassung.

In dieser Tautologie bleibt denn auch verschlossen, daß sich umgekehrt auch die Umwelt an die Organismen anpaßt. In dieser Tautologie ist auch das Unbehagen verschlossen, welches das Wort Anpassung in den 60er Jahren im Rahmen einer kritischen Gesellschaftstheorie konnotierte. Anpassung in dieser Weise bedeutet nämlich Agreement, Einverständnis mit dem status quo, ist also im eigentlichen Sinne gar nicht evolutionär, sondern restaurativ.

Der grüne Schmetterling, der bei fortschreitender Industrialisierung seiner Umwelt sich an die Farbe seiner Umwelt anpaßt und grau wird, um zu überleben, unternimmt ja nichts gegen die industriellen Umweltbedingungen, um als grüner Schmetterling zu überleben, sondern erklärt sich mit der Verschmutzung der Umwelt einverstanden, indem er nachgibt und grau wird.

Oder die grüne Blattpflanze, welche gelben Insekten als Nahrung dient und von diesen aufgefressen zu werden droht. Sie simuliert im Baudrillardischen Sinne eine Hyperrealität, nämlich: sie entwickelt gelbe Flecken, sodaß die vorbeifliegenden Insekten glauben, ihr Nahrungsplatz sei schon besetzt und die Pflanze unberührt lassen. Ist das eigentlich noch dieselbe Pflanze, die überleben wollte? Ist sie nicht durch diesen Überlebenswillen und ihre Anpassung eine andere geworden? Was ist mit der Identität dieser Pflanze? Hat nicht schon in der Natur sich eine Verschiebung der Realität ergeben, von der eine ältere grüne Pflanzengeneration sagen würde: »wohin wird diese gelbe Post Punk Paranoia noch führen?«

Auch der Neodarwinismus unterschlägt in seinem Anspruch auf objektive Realität den doppelten Boden seines Realitätsbegriffs. Er unterschlägt, wie sehr Anpassung mit Täuschung korreliert, wie sehr Realität mit Fiktion operiert, wie sehr Realität simulierte Hyperrealität — realer als die Realität — miteinschließt, wie sehr Trug und Irrealität in der Realität inkapsuliert sind, wie sehr veränderbar und konstruierbar Realität ist.

Der Neodarwinismus und die evolutionäre Erkenntnistheorie tilgen paradoxerweise das utopische Potential, das im Begriff der Evolution enthalten wäre, indem sie sich auf das Reale als Determinante beziehen.

Ähnlich wie die Politik. Aus diesem konservierenden Moment gehört ja auch der Darwinismus, der Kampf ums Dasein, um Staat, Volk, Raum, Nation, zu den beliebtesten Metaphern und Mythen der Politik.

V

Der Neodarwinismus ist weniger eine akkurate Beschreibung der Natur- und Gegenstandswelt als der Medienwelt.

Es ist in der Tat nur ein ganz beiläufiges Korollar, daß Konrad Lorenz auf Seite 1 der Kronzeitung die Leitartikel schreibt. In seiner Kritik an »Kants Lehre vom Apriorischen im Lichte gegenwärtiger Biologie«, bezeichnenderweise 1941 in den Blättern für deutsche Philosophie veröffentlicht — und ich weiß, es ist absolut unzeitgemäß, an diese Zeiten noch zu erinnern: es paßt nicht in unsere Zeit; es zeigt von wenig Zeitgeist und Anpassung in einer Zeit der kleinen Koalition, wo die Ewigstrigen das Morgen mitbestimmen —, hat Lorenz die menschlichen Begriffe Raum und Zeit als »Anpassung« erklärt, andererseits doch als objektive Aspekte der ontologischen Wirklichkeit behandelt. Diese widersprüchliche Verbindung von Anpassung und Objektivität, von Konstruktion und Gültigkeit, von Subjektivität und Ontologie, von Meinungsmache und Gesetz macht das Wesen der Medienwirklichkeit aus.

Die Scheinwirklichkeit der Medien lebt vom Mythos der Realität. Die Verwandlung des Realen in ein Gemisch von Ideologie, Scheinwirklichkeit und Fakt bezeichnet den Beginn eines Übergangs von der Naturrealität zur künstlichen Realität.

Mit dem Postulat einer künstlichen Realität ist es aber noch nicht getan, wie wir bald sehen werden. Denn an ihr wie an der Hyperrealität ist nicht a priori das Moment der Progressivität oder des Utopischen gegeben.

Künstliche Realität stellt jedenfalls nicht den Anspruch objektiver Gültigkeit. Die Medien hingegen beziehen gerade die Kraft ihrer Suggestivität aus der Legitimation durch den Mythos Realität. Die Leser kaufen ja die Zeitungen, weil sie glauben, darin etwas über die Realität zu erfahren. Wüßte die Öffentlichkeit, daß es nichts Reales mehr gibt, würden die Zeitungen nicht mehr ernst genommen und nicht mehr gekauft werden. Das Reaktionsäre an den Medien ist gerade das Verursachen der Künstlichkeit ihrer Konstruktion der Realität. Je mehr sie behaupten, was real sei, je mehr sie also Realität fiktiv setzen und herstellen, umso dünner wird ihre Konstruktion und umso fester muß daher der Mythos erhalten, daß es so etwas wie eine objektive Realität gebe. Denn andernfalls wüßte ja jeder, daß die Medienrealität eine fiktive ist.

Realität ist Kaufkraft. Desto größer sind daher die Auflagen jener Tageszeitungen, die behaupten, Geschichten aus dem alltäglichen Leben zu erzählen, die sie in Wahrheit meist selbst erfinden.

Die Codierung des Erfundenen als Realität, nicht das Erfinden selbst, die Codierung des Fiktiven als Faktisches, nicht das Fiktive selbst, machen die Medien so reaktionär, so restaurativ, so tributär dem Imperium, dem Inneren der Macht.

Realität ist Kaufkraft. Gilt also nicht nur für den Immobilien- und Realitätenhandel, sondern auch für das Geschäft mit den Scheinwirklichkeiten, für das Geschäft mit den Ideologien und Informationen.

Die Medien überziehen die Welt mit einer zweiten Haut, aber so wie wir aus Proteinen und Kohlehydraten bestehen, die wir dann wiederum als solche analysieren, fallen auch Medienwelt und Gegenstandswelt ineinander. Ja es verkehrt sich das Verhältnis ins Gegenteil: die Macht der Medien wird stärker als die Macht des Realen. Erfolgreiche Politiker wissen das. Die Regierung Sinowatz ist gescheitert, nicht weil sie in Hainburg eine objektive Schlacht um Wahrheit und Realität verloren hätte, sondern weil die Kronzeitung die Politik Kreiskys besser fortgesetzt hat, die Schaulpolitik, die Scheinpolitik.

Die Bewegung des Verhältnisses von Real und Medial läßt sich modellartig am Realitätenhandel aufzeigen.

VI

Im 17. Jahrhundert ist das französische Wort Möbel aus dem Wort mobile, mobil entstanden und bedeutete soviel wie bewegliches Hab und Gut, Hausrat. Im 18. Jahrhundert entstand aus meuble, mobile, mobilia das deutsche Lehnwort Mobiliar. Res mobiles — das bewegliche Vermögen — wurde eingedeutscht als Mobilien. Die Liegenschaften und Grundstücke, die res immobiles, wurden die Immobilien. In unserem Jahrhundert der Geschwindigkeit und des Zeitgewinns haben sich aber die Signifikate der Beweglichkeit antagonisiert. Heute sagen wir zu den Möbeln Immobilien. Das Unbewegliche wurde also mobilisiert bzw. immobilisiert Möbel erscheinen uns heute als stabil, als immobil wie ein Grundstück, weil die Möbelwelt selbst ein neues Stück bewegliches Mobiliar geboren hat: Ein Möbel, das selbstbeweglich ist, nämlich das Automobil. Die fahrende Wohnung, das fahrende Zimmer, die eigenen vier Wände auf Rädern hinterlassen natürlich das, was bisher mobil schien als immobil. Verglichen mit dem Auto als Möbelstück ist natürlich jedes andere Möbelstück unbeweglich wie ein Grundstück. Also wurden die Mobilien zu Immobilien.

VII

So wie das Auto das Mobiliar als Bewegliches hinter sich gelassen hat, so auch die Medienrealität die Sachrealität. Wie die berühmten kartographischen Fetzen in Borges' Fabel »Von der Strenge der Wissenschaft« hat die Medienrealität die Haut der sogenannten Wirklichkeit unwiderruflich zerfetzt.

Es geht aber gar nicht mehr, die Fetzen der realen Haut in der Medienhaut zu entdecken, denn wir sind unterwegs in einer künstlichen Realität, wir sind on the road, nomadische Existenzen im elektronischen Paläolithikum, wo virtuell alles in alles transformiert werden kann. Es geht aber auch gar nicht mehr darum, die Spuren des Faktischen und Realen in der medialen Scheinrealität zu sichern, denn dies wäre das Geschäft der konservativen Kulturkritik, auch wiederum ein Geschäft mit der Realität.³

Und solche radikale Konservative bestimmen ja gerade heute das Profil unserer Kultur, von Handke bis Bernhard, von Turmini bis Peymann. Küchentratsch à la »Holzfällen« hat immer schon die Herrschaft anmüsiert und die Herrschaft stabilisiert. Oder erwartet sich jemand von der Gesellschaftskolumne in einer Zeitung die Revolution?

Im Namen der Realität gegen das Irreale zu kämpfen ist deswegen unmöglich und konservativ, weil ohnehin schon jedermann im Namen der Realität oder im Namen der Revolution spricht. Insoferne hat Präsident Reagan »wirklich« — ich sage »wirklich« eben in diesem Sinne — wirklich recht, wenn er die anti-sandinistischen Kämpfer mit den amerikanischen Unabhängigkeitspionieren und den französischen Revolutionären vergleicht, genauso wie Moskau »wirklich« recht hat, wenn es Afghanistan im Namen der Befreiung kolonisiert. Das hat ja auch Europa getan mit dem Rest der Welt, solange es die Macht hatte, im Namen der Realität zu sprechen. Von Indien über Afrika bis Südamerika hat Europa im Namen der Realität und eines aufgeklärten Bürgertums in allen kolonisierten Kontinenten von der Freiheit gesprochen.

Konservative Kulturkritik will das Reale bewahren, weil es die Macht bewahren will. Im Namen der Realität eine andere Realität zu kritisieren ist wie die priesterlichen Segnungen auf beiden Seiten der gegnerischen Armeen, ist wie die Kritik an der Peep Show, aber mit dem Foto der Peep Show die Basis für das Interesse am Artikel oder Film zu legen. Ist wie im »Falter« oder »Profil« sich gegen das Engagement der »Kronzeitung« in Sachen Hainburg zu wenden, aber gleichzeitig auf den Plakaten der Kronzeitung in Sachen Hainburg zu sprechen. Wir haben solche Kulturkritiker und -sängerinnen en masse, als Ergebnis der sozialdemokratischen Education sentimental.

Konservative Kulturkritik klingt so:

»Der fortschreitende Verfall unserer Kultur ist so offensichtlich pathologischer Natur, trägt so offensichtlich die Merkmale einer Erkran-

kung des menschlichen Geistes, daß sich daraus die kategorische Forderung ergibt, Kultur und Geist mit der Fragestellung der medizinischen Wissenschaft zu untersuchen.« Diesen Ruf nach dem Arzt in der Kultur, der das Gesunde vor dem Kranken rettet, hat nicht Mengele ausgestoßen oder Viktor Reimann oder »Staberl«, genauso wenig wie den folgenden:

»Die meisten unter den Geisteskrankheiten und Störungen, die den Weiterbestand unserer Kultur in Frage stellen, betreffen das ethische und moralische Verhalten des Menschen.«

Nein, das hat Konrad Lorenz geschrieben in S. 32 seines Werkes »Die Rückseite des Spiegels. Versuch einer Naturgeschichte menschlichen Erkennens.«

Das hat also einer geschrieben, der das Monopol auf Realität, auf richtige Darstellung der Realität gepachtet hat. Bei seinem Bündnis mit der Medienrealität inskribiert sich die Macht der Realität mit der Realität der Macht.

Es wundert nicht, sondern paßt, daß Lorenz sich bei anderer Gelegenheit auf Hans Sedlmayr beruft, der in der modernen Kunst den »Verlust der Mitte«, so der Titel seines Hauptwerks, beklagt hat. Die fortschreitende Individuation in der Kunst, die nicht einmal vor den Mythen halt macht und individuelle Mythologien kreiert hat, kann natürlich zwei Ideologen, die dem Menschen so gerne seinen »natürlichen Ort« zuweisen, nicht gefallen. Dort, wo das Wesentliche unveränderbar sei und von Gott, von der Natur, von der Phylogene, vom Erbe vorgegeben sei.

Sedlmayr: »Die dauernde Beschäftigung mit der Welt des Leblosen züchtet aber Denkformen und einen Geist, der dieser Welt wahlverwandt ist. Millionen von Technikern und Arbeitern haben ihr Leben lang nur mit anorganischen Gebilden zu tun, begegnen keiner Kreatur, sondern nur Schöpfungen der technisch-anorganischen Vernunft — kein Wunder, daß alle diese Menschen kein natürliches Verhältnis zur Natur mehr haben.« Lorenz zitiert dies zustimmend in seiner Schrift »Wissenschaft, Ideologie und das Selbstverständnis unserer Gesellschaft« (1972) und fährt fort »diese recht schändliche Denk-mode sei sogar in die Naturwissenschaft eingedrungen.«

Wenn sie nicht aufpassen, die Helden der Anpassung, passiert es ihnen so wie Frischenschlager: der Kern ihrer Modelle tritt zutage. Wer mit Anorganischem zu tun hat, verliert das Verhältnis zur Natur, wird selbst anorganisch, unnatürlich. So wie der Arzt, der mit Kranken zu tun hat, selbst krank wird, oder der Deutsche, der Juden die Hand gibt, selbst verjudet. Anpassung als Infektionsmodell, als Übertragung. Die Ethologie folgt der Ontologie. In diese Ästhetik des Überläuferturns paßt, daß Hundertwasser die gesamte moderne Kunst als entartet bezichtigt, noch dazu bei der Verleihung des österreichischen Staatspreises, und kein sozialistischer Minister verläßt protestierend den Raum, paßt, daß Handke sich auf das Wort »Instinkt« bei seiner Unterstützung der Kronzeitungs-Kampagne für Hainburg beruft, und daß der sozialdemokratische Staatskünstler Turmini die Kronzeitung im Konrad-Lorenz-Volksbegehren unterstützt.

VIII

In der Skala der Realitätsgrade folgt zwar die Medienrealität auf Scheinrealität, auf Ideologie und Illusion, steht aber der Hyperrealität näher als diesen. Denn Ideologien, falsche Hypothesen und Illusionen können noch kollabieren, die Medienrealität nicht. Daher haben auch die in der Medienrealität aufgedeckten Skandale kaum noch eine Wirkung auf die Realität selbst.

In der menschlichen Gesellschaft und Realität gilt nämlich weder das Selektionsprinzip der negativen Auslese des Darwinismus noch das Organisationsprinzip des Konstruktivismus, das Piaget so zusammengefaßt hat: »L'intelligence organise le monde en s'organisant elle-même«. Daß Ratio und Realität irgendein Verhältnis bzw. irgendeine Wahlverwandtschaft hätten, ist ebenso ein Mythos wie die Realität selbst — es ist ein Mythos, den die Macht in die Welt gesetzt hat, um

an der Macht zu bleiben. Schon die höchste Macht, nämlich Gott selbst, ist mit diesem Mythos gleichzeitig entstanden. Ebenso entstand gleichzeitig ein anderer Mythos, der diesen Mythos widerlegt, im Mythos selbst, nämlich der Mythos vom Garten Eden, von der Vertreibung aus dem Paradies durch den Biß in die Frucht der Erkenntnis, nämlich in die Erkenntnis der Machbarkeit der Wirklichkeit durch den Menschen. Für dieses Sakrale, die Schaffung der Realität nicht Gott allein als Monopol zu überlassen, wurde der Mensch bestraft und zur fortgesetzten Drohung der Mythos der Vertreibung aus dem Paradies oder vom gefallenem Engel erschaffen. Der Mythos von Luzifer, der, wie Prometheus das Feuer von den Göttern, den Menschen das Bewußtsein brachte, den absoluten Willen, das Wissen, auch selbst Realität schaffen zu können. Siehe »Die Vertreibung der triumphierenden Bestie« von Giordano Bruno (1584), welcher eine größere Umwälzung als Kopernikus eingeleitet hat, nämlich den Menschen als den Lenker und Beweger des Himmels eingesetzt zu haben, wofür Bruno verbrannt wurde.

»Zeus ist die Seele, der Menschengeist, der sich in diesen ewig wechselnden Strom der Materie versetzt sieht. Ebenderselbe wird zugleich als Lenker und Beweger des Himmels aufgefaßt, um dadurch anzudeuten, daß sich in jedem Menschen, in jedem Individuum eine innere Welt darstellt, ein Mikrokosmos, in dem Zeus, der Lenker, das Licht des vernünftigen Willens repräsentiert, welches in ihm, in diesem wunderbaren Staat herrscht und regiert und die Rangstufen und Sitze der Tugenden und Laster verteilt.«

IX

Das Gute pflanzt sich nicht alleine fort in dieser Welt, es ist nicht ident mit der fittest. Keine genetische Verkodung sorgt für das Überleben des Guten, Schönen und Wahren. Im Gegenteil, immer wieder treten die gleichen Programme auf, obwohl sie allein in diesem Jahrhundert in zwei Weltkriegen schon Niederlagen erlitten haben. Immer wieder treten die gleichen Programme in anderen Nuancen auf, Konrad Lorenz ist das beste Beispiel, ebenso sein Organ, die K.Z. Medienrealität und Hyperrealität sterben nicht aus, sondern werden höchstens wegen mangelnden Publikumsinteresses geschlossen, sie bleiben als Ruinen und Mumien stehen.

Unsere Welt wird in den nächsten Jahrzehnten gezeichnet sein von den Ruinen der Hyperrealität und den Spielplätzen der Ideologien. Jede Generation wird durch die Kulissenlandschaften wandern und sich die Spielplätze für sein Überleben aussuchen.

Medienrealität und Hyperrealität sterben nicht aus, weil sie »ein Reales ohne Ursprung oder Realität generieren« wie Baudrillard sagt, von dem der Begriff Hyperrealität stammt.

»Es geht nicht mehr um die Imitation, um die Verdoppelung oder um die Parodie. Es geht um die Substituierung des Realen durch Zeichen des Realen... das Reale erhält nie wieder die Gelegenheit, sich zu produzieren. Das Hyperreale ist von nun an vor dem Imaginären, vor jeder Trennung von Realem und Imaginärem sicher. Zugelassen wird nur noch ein orbitaler Rücklauf von Modellen und die simulierte Generierung von Differenzen.«

Die gesamte Welt wird eine Inszenierung zur Wiederbelebung der Fiktion des Realen, das ist die Hyperrealität, realistischer als die Realität selbst.

Dieses Reich der Simulation ohne Referentiale, ohne Wahrheit, dieses Reich der Hyperrealität ist das Reich der Politik und der Medien, daher ist die Medienpolitik, von Kreisky bis Reagan, so erfolgreich.

Es gibt keinen Ort mehr, um das Wahre vom Falschen, das Reale vom Ideologischen zu unterscheiden. Die Hyperrealität deckt die Realität zu wie bei Borges die Landkarte das Land.

Nur dort, am Rande, am Ende der Landkarte, wo sie zerfranst ist, schaut vielleicht noch die Realität hervor.

Vom Rand der Realität aus erkennt man vielleicht noch die Modelle der Hyperrealität.

Das bringt uns zu dem Punkt, wo wir in Baudrillards einsichtiger Analyse der »Agonie des Realen« das Moment des Konservativen zu entdecken glauben. Seine Beschwörung der Hyperrealität scheint nämlich den Verlust des Realen zu beklagen.

»Die Macht besitzt nur eine Waffe, nur eine Strategie, um die Abkehr des Realen zu verhindern: sie injiziert überall und immer wieder neue Formen des Realen und Referentiale«, schreibt er in »Präzession der Simulacra«.

X

Die Hyperrealität ist die perfekte Simulation ohne Referentiale, der Ort der Macht, der Medien und der Politik.

Gemeinsam errichten Macht, Medien und Politik eine Hyperrealität, welche die Realität vollkommen zudeckt. Dies ist nur möglich, weil sie selbst in Besitz der Realität sind, weil das Realitätsprinzip selbst schon der Macht entspringt, weil das Reale selbst schon reaktionär ist.

Nur deswegen wollen die Medien und die Politik das Realitätsprinzip retten, weil sie sich selbst retten wollen. Sie wollen nur deswegen »kaschieren, daß das Reale nicht mehr das Reale ist« (Baudrillard), weil ihre Macht untrennbar mit dem Mythos der Realität, mit dem Mythos der Konstanz der Realität verbunden ist.

Würden sie zugeben, daß es keine Realität im Sinne ihrer Behauptung gibt, würden sie den Boden aufgeben, auf dem sie stehen. Die Macht tanz um das goldene Kalb Realität — sowie der Tanz der Realität der Melodie der Macht gehorcht.

Wir leben heute in einer Welt, wo die Macht des Imperiums, das Reich der Macht so groß ist, daß das Reale durchlöchert ist vom Imaginären in einer Weise, wo ihre Differenz nur mehr künstlich inszeniert werden kann.

Hyperrealität, die inszenierte Spiegelung der eigenen Darstellung der Realität, und Realität als Feld möglicher Fremd- und Andersdarstellungen der Realität fallen ineinander. Es gibt nur mehr eine Realität: die Realität der Politik, der Macht, des Gesetzes, der Medien, der Schrift. Im Raum der geschlossenen Repräsentation der Hyperrealität, welche gleichzeitig das Reale ist, kann Realität nur mehr am Rande vorkommen, als Subrealität.

Realität wird unter den Teppich der Hyperrealität gekehrt, das ist die Lehre der politischen Skandale und Korruptionen, sodaß der Dreck der Realität höchstens nur mehr am Rande zum Vorschein kommt. Als Subrealität?

XI

Es ist kein Zufall, sondern gehört zur Logik der Begriffsgeschichte, daß derjenige, welcher die Rückkehr zur Natur empfahl und von den Dadaisten die Empfehlung erhielt »retour à la raison«, auch ein Werk über den Ursprung der Sprache schrieb und den Gesellschaftsvertrag (contrat social) erfand, nämlich J.J. Rousseau.

»Heute ist der Natur die Sprache genommen«, textet zeitgemäß der grüne Dichter und wähnt sich in der Nachfolge Rousseaus, so verledet ist sein Abstraktionsvermögen, denn in Wahrheit hat Rousseau Schrift und Sprache als Opponenten der Natur attackiert. Die Schrift hat uns nachgerade die Natur genommen.

Für Rousseau ist die Schrift der Ursprung der Ungleichheit. Die Schrift ist für ihn die erste Form der politischen Repräsentanz. Die politische Form der Repräsentanz (z.B. das Stimmrecht) wächst Hand in Hand mit der Schrift als Form der Repräsentanz. Der Mißbrauch der Schrift und Rede ist ein Mißbrauch der Politik. Die Propagierung der Schrift durch den modernen Staat entspringt dessen Bedürfnis nach der Politisierung der Realität. Die politische Hyperrealität und Rationalität werden so zur faktischen Rationalität und Realität.

»Sobald das Volk gesetzmäßig als souveräner Körper versammelt ist, hört die Befehlsgewalt der Regierung einstweilen auf: die vollziehende Macht wird suspendiert, denn dort wo der Repräsentierte selbst zugegen ist, gibt es keinen Repräsentanten mehr.« (Contrat social, S.427).

Der Regierung als Repräsentant entspricht der Gesetzeskörper, wo schriftlich der Gesellschaftsvertrag fixiert ist. Die repräsentative Regierung repräsentiert sich also im Grunde durch die Schrift. Die Schrift (das schriftliche Gesetz) ist der eigentliche Repräsentant. Wo allerdings das Volk selbst anwesend ist, bedarf es logischerweise keine diese repräsentierende Regierung und daher auch keine diese Regierung repräsentierende Schrift. Wo das Volk selbst die Macht ist, bedarf es keiner Macht des Gesetzes, bedarf es keiner Schrift. Weil die Schrift als Form der Repräsentanz ja nicht mehr nötig ist, wenn der Repräsentierte selbst zugegen ist. Als Repräsentanz ist die Schrift auch Differenz, die Differenz zum Volk, zur Realität. In der Lücke dieser Differenz nistet die Lüge, die Unwahrheit, die Manipulation, die Macht der Regierung, die Ausbeutung. Daher verlangte Rousseau, daß im politischen Bereich nicht in schriftlicher Form verhandelt werden sollte, sondern der allgemeine Wille solle sich nur durch Stimmen verlaßbaren.⁴ Rousseau Retour zur Natur war also der Versuch einer Rückkehr zum schriftlosen Zustand der Gesellschaft, zur Stimme des Volkes, zur Selbstrepräsentanz. Er hat die Aporien der repräsentativen Demokratie von heute frühzeitig erkannt und einen Ausweg vorgeschlagen, der, weil er retrograd war, nicht akzeptabel ist, aber dessen ursprüngliche Problematik nichtsdestotrotz umso virulenter ist. Uns scheint gerade im Gegenteil die Elektronik eine Möglichkeit zu versprechen, die repräsentative Demokratie in jenen von Rousseau ersehnten »natürlichen«, »schriftlosen« Zustand der direkten Demokratie transformieren zu können. Die Bedeutung des Stimmrechts entspringt also diesem Diskurs über das Gesetz als Stimme, als Wille des Volkskörpers, über das Volk als souveräner Körper. Gerade deswegen können wir heute in unserer repräsentativen Demokratie, wo Parteien den Willen des Bürgers summarisch repräsentieren, verstehen, wie wenig wert das Stimmrecht ist. Die Realität hat — noch immer — kein Wort. Die Realität ist deswegen ohne Stimme, solange das Volk keine reale Stimme hat.

Die Kritik der Repräsentation, die Rousseau an der Regierung und an der Schrift geübt hat, ist also der Ursprung seines Gesellschaftsvertrages wie seiner Rückkehr zum Naturzustand. »Die Souveränität kann nicht repräsentiert werden...« (C.s., S. 431). »Sobald ein Volk vertreten läßt, ist es nicht mehr frei... in den Gesetzen und Dekreten verstimmt der allgemeine Wille... Der Souverän ist nur ein kollektives Wesen, das nur durch sich selbst repräsentiert werden kann. Die Macht kann wohl in andere Hände übergehen, nicht aber der Wille.« (C.s., S. 368) Da die Gesetze und Dekrete, in denen der Wille und die Stimme des Volkes verstummen, in der Schrift verfaßt sind, nimmt Rousseau mit seiner Kritik vorweg, was später Lévi-Strauss in »Traurige Tropen« die Ausbeutung des Menschen durch die Schrift nennen sollte. Das Mißtrauen gegen den Buchstaben, der den Gesellschaftsvertrag bedroht, ist also der Ursprung seiner Sehnsucht nach dem Naturzustand, ist also eigentlich Gesellschaftskritik auf der Suche nach einer wahren Demokratie, hat also nichts mit gegenwärtiger Naturtummelerei zu tun.⁴

XII

Die Politik kann heute vermöge der Hyperrealität die Realität so darstellen, ihr System der Pensionsversicherung, der Wirtschaft, der Haftpflichtversicherung, der Produktion, der Krankenkassa, der Steuer, der Parteien, der Justiz usw. so repräsentieren, daß keine andere Realität mehr möglich scheint.

Nun kommen wir genau auf jenes Momentum zu sprechen, worauf es uns ankam und worin das Konservative und Reaktionsäre des Realen und der Hyperrealität liegen, weswegen wir den Verlust des Realen nicht zu beklagen haben, was Baudrillard scheinbar nicht erkannt hat, das Momentum nämlich, das als Ende der Utopie sich enthüllt. Eine unverrückbare Realität, eine Realität als Determinante, eine Hyperrealität als geschlossene Repräsentation und Simulation ohne Referentiale sind insofern restaurativ, da sie das Moment des Utopischen negieren, auf dem gerade der Begriff einer künstlichen und transitorischen Realität

aufzubauen ist.

Der Totalisation der Hyperrealität entgeht ein Rest des Realen. Dieser Rest am Rande der Realität ist der Ort des Utopischen. G. Bruno beschreibt in seiner zitierten Schrift diese transitorische Realität, die eine künstliche vom Menschen gemachte sein wird: »Sofia: So daß es also, wenn die Körper, die Materie und das Seiende nicht der Verwandlung, dem Wechsel und den Veränderungen unterworfen wären, nichts Angenehmes, nichts Gutes, nichts Genußreiches geben würde.« Das Glück und Das Gute sind an den Wechsel, an die Verwandlung gebunden, nicht an das Konstante, und Determinierende.

XIII

Die Realität sagt seit meiner Kindheit: »Das muß sein«. Sie sagt selten: »möglich«.

Die Realität befiehlt, nimmt Befehle entgegen und gehorcht (den Naturgesetzen, den Sachzwängen, den Regeln, den Konventionen, den Staatsgesetzen).

Die Realität ist unerbittlich, hart, unverrückbar, determiniert. In der Realität schaut alles anders aus.

Wie wahr. Es ist nämlich in Wahrheit nicht die Realität, sondern die Macht, die sagt: »Es muß sein«. Die Macht befiehlt. Die Macht ist unerbittlich, streng, hart. Die Macht determiniert. Die schweigende Mehrheit, auf die sich die Macht so gerne beruft, ist nichts anderes als der ohnmächtige Ausdruck der Macht.

Realität ist ein Mythos, welcher dem Inneren der Macht entspringt. Realität ist ein Mythos, tributär der Macht.

Reel, real, realm — bescheinigt keine etymologische Verquastheit, sondern bezeugt in der Tat, das Reich der Macht ist das Reale.

Ich sage nicht, es gibt nichts Reales oder es gibt keine Realität, das wäre ja idealistischer Konservatismus. Nein, ich sage, es gibt das Reale wie es die Macht gibt.

Aber ich sage auch, es gibt das Reale nur dort, wo es die Macht gibt.

Ich sage damit, es gibt das Reale nicht nur als Hyperrealität der Macht, sondern auch als Subrealität der Ohnmacht. Damit attackiere ich die Realität als letzte Instanz der Macht, als Referential der Macht. Ich verlange die Auflösung der Realität wie die Auflösung der Macht.

Ich sage: Realität ist machbar, Herr Nachbar.

XIV

Der deutsche Bundeskanzler H. Schmidt ist der Prototyp des Politikers, der sich selbst als Macher bezeichnet hat, stets von einer machbaren Politik gesprochen hat, von einer realistischen Einschätzung der Lage, der also die Realität gleichsam für sich gepachtet und monopolisiert hat.

Aber genauso wie die Macht als Strategie des Überlebens Reales überall nur mehr injiziert, um zu verbergen, daß das Reale nicht mehr das Reale ist, sondern das Hyperreale, genauso bezeichnet sich der Politiker als Macher, um zu kaschieren, das nicht alles Machbare auch wirklich gemacht wird, daß eben das Machbare gar nicht mehr gemacht wird.

Er beruft sich bei seiner Rhetorik der realistischen Einschätzung auf das Reale, um das Mögliche zu verhindern!

Die Macher der Politik und der Medien sind diejenigen, die im Innersten der Macht sitzen und denen die Realität zu dem gerinnt, was ihrer Beschränktheit und ihren Interessen machbar scheint.

Gerade die Macher zertreten das Machbare.

Wenn Politik zu einer Strategie der realistischen Einschätzung und zu einer Taktik dessen verkommt, was machbar und medienwirksam scheint, verbündet sie sich mit der Meinungsmache der Medienrealität, mit der Lüge, reduziert sie die Welt auf die kleinbürgerliche Hypographie und -graphie à la »Kronenzeitung« und »Wiener«.

Politische Macher und Meinungsmacher produzieren Machwerte als Parasiten der Realität. Die von ihnen konstruierte Lehn-Realität erzeugt zwar sämtliche Zeichen des Realen, erzeugt aber gleichzeitig auch durch die Negation des Utopischen am Rand der Realität soviel

Widerstand, daß ihre Macht in der Mitte der Realität, wohin sie drängen, nicht ausreicht, um zu überleben.

Die repräsentative Demokratie hat mit der Diktatur eines gemeinsam, daß Hyperrealität und Realität ineinander fallen.

Der bewaffnete Kampf der R.A.F. in der BRD, der so irreal und irrational erscheint, ist die Antwort auf den Verlust von Rationale, Referentiale und Reale in der Hyperrealität der repräsentativen Parteiendemokratie.

Die Sozialdemokratien in Deutschland und Österreich haben diese Wende nicht erkannt. Gerade in Österreich betreibt die Sozialdemokratie energisch eine Politik, welche das Hyperreale als Reales verkündet, jeden skandalösen Tatbestand negiert und den Status quo des sozial Erreichten als endgültig und paradisiisch deklariert. Jede Kritik am Status quo des Realen wird verdrängt, an den Rand der Realität gedrängt. In diesem Verlöschenden des Utopischen ist auch schon ihre Wahlniederlage inskribiert.

In der BRD hat eine so schwache und matte Figur wie Kohl nicht gewonnen, weil seine Partei das bessere Programm anzubieten hatte, nein, das rational Vorstellbare, nämlich der Wahlsieg Kohls, ist Realität geworden, weil Kohl das Versprechen des Utopischen im Begriff »Wende« simuliert hat, während Schmidt das Reale und Realmögliche so eisern verteidigt und das Utopische so gebrandmarkt und ausgebrannt hat.

XV

Die Unrealität der elektronischen Bilder verweist auf die künftige Realität der elektronischen Welt. Diese Realität wird durch zwei Merkmale gekennzeichnet sein: 1. Artifizielle Dinge sind von Menschen gemacht. 2. Artifizielle Dinge imitieren in einigen Aspekten die natürlichen Dinge, ermangeln in anderen Aspekten der Realität dieser Dinge. Eine Ästhetik des Artifiziiellen ist der Vorschein einer artifiziiellen Realität, weil das Reale seine utopische Funktion verliert. Das Paradies der Bilder ist das künstliche Paradies.

Auf die Ontologie der Wirklichkeit folgt eine Artifizialität der Realität, keine natürliche Realität, wie Rousseau sie forderte, da wir auf einen Zustand vor der Schrift und der Repräsentanz nicht mehr zurückgehen können, aber die Realität vom Monopol der Macht befreien können, indem wir die Simulation und Individuation der Realität propagieren, welche in der künstlichen technologischen Realität möglich wird. Die Geschichte arbeitet an der Abschaffung des Staates, der Politik, der Realität durch Technologie.

Vieles an der Realität des 20. Jahrhunderts verdanken wir den Naturwissenschaften und Philosophien des 18. und 19. Jahrhunderts. Wir müssen also für das 21. Jahrhundert die Naturwissenschaften des 20. Jahrhunderts heranziehen und eine neue Morphologie schaffen. Diese Morphologie hat das Referentiale abgenabelt und die Kraft des Symbolischen wieder eingeführt. Die Selbstbeschäftigung der Kunst mit sich selbst, die Kunst als selbstreferentielles System im 20. Jahrhundert, ebenso wie die Verdoppelung durch die Medienkünste wie Foto, Film, Phono, Video sind allesamt Arbeitsmethoden zur Abschaffung des Referentiales, zum Überflüssigmachen der Realität. Selfmade reality, künstliche menschengemachte Realität kommt in jener schier unendlichen Kette von synthetischen Organen, künstlichen Prothesen wie künstliches Herz, Bein, künstliche Hand, Lunge, künstlicher Busen etc., aber ebenso in den elektronischen Substitutionen und Extensionen unserer Organe wie TV, Telefon, Radio, Kamera, Satelliten etc. überdeutlich zum Vorschein. Simulation ist das Herz der elektronischen Welt, welche die künstliche Realität vorbereitet. Das Dogma »Das sind die Realitäten des Lebens« wird durch die künstliche Realität korrobieren wie das Hyperreale das Reale korrumpiert hat.

XVI

Die Fiktionalisierung von Realität ist normalerweise das Make Up der Politik, der Regierung, des Militärs und tendiert zur Hyperrealität.

Dies dann, wenn etwas, das es nicht gibt, als seiend bzw. etwas, das es gibt, als nicht seiend ausgegeben wird.

Fiktionalisierung von Realität kann aber auch heißen, etwas ist da, was es gibt, aber es ist nicht so da, wie es normalerweise da ist. Es ist nicht »natürlich« entstanden, sondern als »künstliche« Kopie von etwas, das es schon gibt, zum Beispiel ein geklontes Double. Diese Fiktionalisierung von Realität tendiert zur künstlichen Realität, wo das Fiktive eine andere Schein, Lüge, Ideologie, Betrug ist, sondern wo das Fiktive eine andere Art von Realität ist, eine »geklonte Realität«.

Die von der genetischen Ingenieurskunst geschaffene Realität, vielmehr als die von der plastischen Chirurgie geschaffene, macht nicht die Fiktion zur Realität und verdoppelt auch das Reale nicht fälschlich, sondern fiktionalisiert das Reale zur perfekten Identität, zur geklonten Realität, die gleichsam ein ontologisches Versprechen für die psychotische Wunscherfüllung ist, wo die Realität jederzeit nach allen individuellen Bedürfnissen transformierbar ist, das klassische Realitätsprinzip sozusagen abgeschafft ist.

Das Individuum, dessen psychotische Weltauffassung, dessen Halluzinationen und Wahrnehmungen mit der »natürlichen« Realität, welche ja nur EINE ist, als nur EINE vorhanden ist und dadurch als objektive erscheint, kollidieren mögen, wird in der künstlichen geklonten Realität, die es ja in mehreren Ausgaben, in Doubles und Replicas geben wird, die Wahl haben, zwischen den mehreren, verschiedenen geklonten Realitäten frei flottieren zu können.

Wenn man die Psychose als Strategie versteht, den/das Andere(n) zu vermeiden, ist klar, daß sie endlich darauf hinausläuft, die Realität zu vermeiden.

Wenn Filme wie »E.T.« und »Star Wars«, die der Morphologie der infantilen Realitätsvermeidung ihre Form verdanken, zu den erfolgreichsten Filmen der Geschichte werden, dann sprechen sie nicht nur von der Verdunkelung der Vernunft in unserer Gesellschaft, sondern auch von der fortschreitenden Hyperrealisierung und Psychotisierung unserer Welt. Diese filmischen Beweise der Psychotisierung unserer Gesellschaft verkünden aber auch die Ankunft der geklonten Realität und die Sehnsucht der Menschheit nach einer solchen. Denn obwohl Ratio und Reales gerade das Gegenteil von Geschwistern sind, wird das Rationale verschwinden wie das Reale — trotz Hegels Heil-Halluzinationen.

Die künstliche Realität der Mikro- und Makrowelt, die nur mehr durch eine Techno-Apparatur erfaßbar und erfahrbar ist, bescheinigt die endgültige Krise eines Beweises der Realität, der Gültigkeit der objektiven Realität. Makro- und Mikrophysik haben schon seit langem den klassischen Realitätsbegriff aufgelöst, den man einen »natürlichen« nennen könnte, da er von der Erfassung der Realität durch unsere natürlichen Sinnesorgane ausging.

In der geklonten Welt sind natürliche und geklonte Zellen ident, hat es keinen Sinn mehr von natürlichen und künstlichen Zellen zu sprechen. In ihr spielt Widerspruchsfreiheit keine Rolle mehr. Die natürliche Welt wird zur künstlichen Welt, zur psychotischen Welt sogar, weil dort der psychotische Realitätsverlust aufgefangen werden kann, da es ja keine »einen«, natürliche Realität mehr gibt.

Die zelluläre Reproduktion, die Reproduktion durch Teilung, verweist als Kernmodell der geklonten Realität eindringlich darauf, wie sehr in der geklonten Welt der/das Andere überflüssig ist, nicht gebraucht wird, im Gegensatz zur sexuellen Reproduktion durch Vereinigung, wo wir ja gerade eine/n Andere/n brauchen. Baudelaire sprach schon von der Liebe als von einem Verbrechen, wo wir leider einen Komplizen brauchen.

Das Leben in der realen Welt war ein geschlossener Raum, den die Politik in allen ihren Formen, von der Regierung bis zum Fernsehen, diktierte. Die sublimste Form der Diktatur und des Totalitarismus verschanzte sich hinter einer Wirklichkeit, die objektiv und einzig war und keine andere Seite hatte. »Das ist irreal« — mit diesen Worten wird keine andere Auffassung des Realen, werden keine anderen Modelle der

Realität mehr diskreditiert werden können, denn in der geklonten Welt wird diese zweiwertige Logik (real — irreal) nicht mehr gelten.

Wir werden außerhalb des Modells der Macht leben, außerhalb jenes Modells der Realität, welches sich die Macht gebaut hat. Wir werden in künstlichen Realitäten leben, die gekennzeichnet sein werden durch persönliche Zugang und persönliche Transformation.

Die identische Wiederholung von Individuen aus einer Zelle, aus der Matrix einer Zelle, aus dem genetischen Code, wie es uns die genetische Ingenieurskunst verheißt, hat für mich nichts Bedrohendes, sondern sie zeigt, daß das Ganze (das Individuum) durch einen Teil (den genetischen Code) ersetzt werden kann, daß also der genetische Code »prothese«, Teil des Ganzen, ist, also selbst bereits eine Art künstlicher Prothese ist. Das Künstliche ist bereits in das Natürliche inskribiert, so wie das künstliche Licht in die natürliche Welt.

Wenn jede Zelle alle Informationen enthält (ähnlich wie im Hologramm, wo auch jeder Teil die Information des Ganzen besitzt) und daher aus jeder Zelle ein identes Individuum geschaffen werden kann, verliert die Idee des Ganzen ihren Sinn. Ende des Totalitarismus: von der Bildtechnologie (Laserplatte) zur Branttechnologie (Artificial Intelligence) — die Computertechnologie ist ja nur die aktuellste Prothese des menschlichen Körpers —, von der künstlichen Befruchtung bis zur künstlichen Energiequelle erkennen wir die Tendenz, die Realität als Mastertape abzuschaffen. Wenn aus jeder Zelle eines individuellen Organismus der Bauch für ein identisches Individuum werden kann, born from a single cell, wie es das Cloning intendiert, erkennen wir als Wesen der zellulären Prokreation die Selbsterzeugung. Man braucht niemanden anderen mehr wie bei der sexuellen Prokreation. Dies ist auch der Kern der künstlichen Welt: die Selbsterzeugung. Was man nicht mehr braucht, ist dort die Realität, die »natürliche« Realität, die Realität der Macht. Cloning bedeutet Zurückdrängen der Repräsentanz, des Realen und des Natürlichen. Die geklonte Welt, die selbsterzeugte Welt ist eine multiple Realität statt Mono-Realismus, ist ein multiples polymorphes Environment statt ein monokausales, monothetisches, monomorphes.

Natürlich ist auch die geklonte Welt nicht frei von Gefahren. Die unendliche Proliferation einer Basiszelle, wenn sie ohne Rücksicht auf die organischen Gesetze des Ganzen geschieht, kann zur Metastasis, zum Krebs in der industriellen wie zellulären Organisation werden.

»Krebs der Sterne« ist dann die eigentliche Übersetzung für Star Wars. In dieser metastasierten Welt wird die Kunst den sozialen Atomtüll aufbereiten, wird die Kunst zum Ort der Endlagerung der sozial und psychisch Defekten... aber vielleicht gibt es nur mehr dort dann Reste des Lebens unter lauter Zombies und Replikatanten?... aber vielleicht hat die Kunst jetzt schon diese Funktion? Aber dann lebten wir ja jetzt schon in ... welcher Realität?

ANMERKUNGEN

- 1 Wie könnte ich auch. In ca. einem Dutzend Prozessen, die ich als Künstler oder Staatsbürger wegen Störung der öffentlichen Ordnung, Pornographie, Widerstand gegen die Staatsgewalt etc. führen mußte, hat stets der Ankläger recht bekommen. In den angeblich so liberalen Kreisky- und Broda-Jahren ließ ich fast jährlich wegen irgendwelcher künstlerischen oder staatsbürgerlichen Aktivitäten, wo ich versucht habe, meine verfassungsmäßigen Rechte zu realisieren, zu erheblichen Geld- und Gefängnisstrafen verurteilt werden. Fast 20 Jahre lang konnten Zeitungen meine Arbeit und meine Person beschimpfen, schänden, lächerlich machen, meine Existenz bedrohen, wurden in Funk und Fernsehen meine Beiträge zensuriert, gekürzt oder in letzter Minute abgesagt, konnten Gerichte mich mit den dürfstigen und jämmerlichsten legislativen Konstruktionen verurteilen — und nie ist mir recht zuteil

geworden, sondern im Gegenteil, das Recht war immer auf Seiten der anderen. Wenn ich mich weigerte, lügerische Protokolle zu unterschreiben, die Reperaturen von Außenfernern zu bezahlen, wenn ich Klage erhob, daß bei einer Exekution meine Video-Arbeitsgeräte im Wert von 60.000,— 65 beschlagnahmt und für 2.000,— 65 versteigert wurden — stets bekam ich die Strafen und Kosten des Verfahrens zugesprochen, aber nie Recht. Wer je den Weg der staatlich sanktionierten und gesicherten Realität verlassen hat, wer je den Weg der Konsens-Realität übertreten hat, wird erfahren haben, wie schmal dieser Weg ist, wie ein Seil über einen Abgrund, jederzeit von der Macht zu kappen. Wer keine Ameise auf diesem Seil sein wollte, sondern versuchte, eine andere, vollere, größere, mehrdimensionale, individuellere, freiere Wirklichkeit zu leben, hat schnell erfahren, wie eng die Grenzen der staatlich konstruierten Realität sind: Bondage.

Bei meinem vorletzten Prozeß, wo ich 40.000,— 65 Strafe und 60.000,— 65 Rechtsanwaltskosten zu tragen hatte, weil ich meine Stimme gegen einen Polizisten erhoben hatte, sagte ich zum Richter: »In Zukunft wird mir meine Meinungsfreiheit vielleicht noch das Leben wert sein, aber sicher nicht mehr 100.000,— 65«.

- 2 Die Schauspielerin R. F. hat ihre Wohnung Kategorie D, d.h. ohne Heizung und Bad, W.C. im Gang, mit einer zweiten freigelegten Wohnung der Kategorie D zusammengelegt und durch Umbauten in eine Wohnung der Kategorie C (mit WC etc innen) verwandelt. Nicht nur, daß ihr diese Umbauten 250.000,— 65 kosteten, was der Qualität des Hauses zugute kommt, da sie ja nur Hauptmieterin und nicht Besitzerin der Wohnung ist, sondern für diese von ihr selbst finanzierte Wohnungsverbesserung muß sie nun auch noch mehr Zins zahlen, weil ihre Wohnung nun ja Kategorie C ist. Sie hat also die Zinserhöhung selbst verschuldet, weil sie auf eigene Kosten die Wohnqualität des Hauses verbesserte. Sie wird gleichsam dafür bestraft. Der Hausherr trägt überhaupt keine Kosten, dafür bekommt er eine wesentlich verbesserte Wohnung und eine wesentlich erhöhte Miete. Aufgrund des neuen Mietgesetzes, das unter Minister Broda in der Ära der sozialistischen Alleinregierung beschlossen wurde, hat der Oberste Gerichtshof diese skandalöse Praxis bestätigt. Ein Mieter, der die Wohnqualität erhöht (auf eigene Kosten), muß dann auch noch den erhöhten Mietzins bezahlen — eine derartig perverse Praxis zugunsten der Hauseigentümer sozial zu nennen, vermag nur mehr eine sozialistische Regierung, deren Macht die Realität vollkommen ausgehöhlt hat. Ausbeutung der Mieter als verbesserte Sozialleistung zu deklarieren, gehört zum Kern eines »sozialistischen Realitätsbegriffs« einer Partei, deren Macher von der Realität keine Ahnung mehr haben, weil ihre Macht die Realität wie ein Schimmel überzogen hat, wo nur mehr gelegentliche Eiter-Blasen der Korruption die Differenz von Macht und Realität aufzeigen. Wo Fiktion und Reales sich unterschiedslos mischen in der geschlossenen Repräsentation, wenn Journalisten Politiker werden und Blattmacher Politiker sind, kann auch die größte Asozialität als Sozialleistung ausgegeben werden.

- 3 Die Gemeinde Wien hat ja schon eine derart »liberale« Praxis, wie diverse Symposien im Künstlerhaus oder im Museum für angewandte Kunst zeigen, daß sie mit dem Erteilen von Bauaufträgen an bekannte Stadtverschandler gleichzeitig auch Aufträge zu deren Kritik verteilt. So gibt sie Czernin & Co einen Bauauftrag, aber gleichzeitig, denn Liberalismus und Pluralismus muß sein, gibt sie Turini den Auftrag, bei einer sozialistischen Veranstaltung, diese Bauten zu kritisieren. Das verhindert zwar nicht, daß diese entsetzlichen Bauten nicht gebaut werden, aber offensichtlich beruhigt es das Bewußtsein und dämpft die öffentliche Stimme. Die Verneinung der Kritik, ihre Wirkungslosigkeit zu bewirken, indem man Kritik fördert, macht eben die »Demokratie« nur überlebensfähiger als die Diktatur und die konservative Kulturkritik zu ihrem Komplizen. Wo Schein und Realität ohnehin eins sind, wie in der Hyperrealität, wo die Medien und die Politik sich miteinander verbinden, wird konservative Kulturkritik eine das System stabilisierende Spielregel. Siehe die Rolle von Bernards Stücken und Schriften für Salzburg und den Kulturbetrieb, den er angeblich attackiert, in Wirklichkeit aber perpetuiert. Kreisky hat Politik durch Taktik ersetzt und damit ein Erfolgsrezept der Hyperrealität eingeführt, das die Korruptionisten der Gegenwart (1985) erfolgreich fortführen. Androsch ist wirklich sein Erbe und Ziehsohn, auch wenn Kreisky sich in ihm nicht wieder erkennt.

- 4 Rousseau mißtraut der Schrift, dem Dekret, dem Gesetz in der Politik zuzufest und auf eine für uns heute höchst paradoxe Weise, da wir uns gerade ja dem Glauben vollkommen hingeeben haben, je detaillierter und ausführlicher schriftliche Verträge und Gesetze sind, umso weniger Unrecht kann geschehen. Rousseau hingegen lehnt schriftliche Formen im gesellschaftlichen wie im politischen Bereich ab, weil in »Wenig: Hier verhandelt man mit einer unsichtbaren Regierung, und das immer nur auf schriftlichem Wege, was zu größerer Umsicht und Wachsamkeit zwingt.« Oder: »Ich weiß zwar nicht, wie das gemacht wird, doch bin ich mir darüber im klaren, daß die Operationen, bei denen am meisten Buch geführt wird und Rechnungsbücher herangezogen werden, auch die betrügerischsten sind.«